

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 114 (2020)
Heft: 10

Buchbesprechung: Lesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine bewegte Geschichte

Kurt Seifert

Bis in unsere Gegenwart hinein hat sich die offizielle Schweiz mit dem Mythos geschmückt, die «älteste Demokratie» der Welt zu sein. Erst in der Folge des gesellschaftlichen Aufbruchs von 1968 verbreiteten jüngere Historiker*innen die Einsicht, dass zwischen der alten Eidgenossenschaft von 1291 ff. und dem Bundesstaat von 1848, auf dem die moderne Schweiz beruht, Welten liegen. Josef Lang befasst sich als Historiker und politischer Aktivist schon lange mit helvetischen Mythen. Er hat jetzt ein Buch vorgelegt, das der Frage nachgeht, welche Kräfte die Demokratie gedanklich und praktisch vorangetrieben haben und welche Widerstände sie zu bewältigen hatten. Es handelt sich also im Kern um eine Geschichte sozialer Bewegungen.

Diese Bewegungen mussten oft vernichtende Niederlagen erleben, konnten aber auch in manchen Fällen den Kampfplatz als «siegende Geschlagene» verlassen, wie der Sozialdemokrat Robert Grimm nach dem Abbruch des Landesstreiks von 1918 erklärte. So waren die aufständischen Emmentaler und Entlebucher Bauern 1653 nicht in der Lage, ihre Forderungen durchzusetzen – doch sie verhinderten zumindest, dass sich auf Schweizer Boden absolutistische Staaten herausbildeten. Die Abschaffung der Untertanenverhältnisse war dann aber erst das Werk der kurzlebigen Helvetischen Republik, die in der Folge der Französischen Revolution und der französischen Eroberungspolitik entstand.

Die anschliessende Phase der Restauration konnte nicht alle Errungenschaften der Helvetik zurückdrängen. Schliesslich gelang es radikalen Demokraten, im

Zeichen des «Völkerfrühlings» von 1848 einen Bundesstaat zu schaffen. Dieser war allerdings mit einigen Geburtsgebrechen behaftet, insbesondere durch den Ausschluss der Juden und Frauen von politischen Rechten. Nach 1848 gewannen die Wirtschaftsliberalen an Macht – und mit ihnen das grosse Kapital. Dagegen entstand eine breite Oppositionsbewegung als Bündnis zwischen verschiedenen Mittelschichten und der aufkommenden Arbeiter*innenklasse. Sie ermöglichte 1874 eine Totalrevision der Bundesverfassung, «die damals die weltweit progressivste war», so Lang.



Josef Lang:
Demokratie in der Schweiz. Geschichte und Gegenwart.
Verlag Hier und Jetzt, Zürich
2020, 336 Seiten.

Trotz dieses grossen Erfolges zerbrach das Bündnis. An die Stelle des Citoyen trat der Bourgeois, und die Klasse der Besitzlosen nahm stark zu. Josef Lang hält fest: «Die gesellschaftliche Differenzierung schwächt die republikanische Solidarität. Am deutlichsten zeigt sich das in der wachsenden Herrenmentalität der alt- und neureichen Oberschicht und in der Spaltung zwischen Arbeiter- und Bauernschaft.» Diese Spaltung war entscheidend für die Niederlage der 1918 Streikenden. Mit der krisenhaften Entwicklung des Kapitalismus und dem aufkommenden Faschismus boten sich in den 1930er Jahren dann aber neue Chancen für ein Bündnis der progressiv-demokratischen Kräfte. Zur Bekämpfung

der Wirtschaftskrise wurde 1934 eine Volksinitiative lanciert, die breite Unterstützung fand.

Robert Grimm und seine gestärkte SP schwenkten allerdings auf einen Kurs ein, der das gerade errungene Bündnis wieder in Frage stellte: Die Partei wollte gemässigter auftreten, um endlich einen Sitz im Bundesrat zu erlangen. Diese Politik zahlte sich nicht aus, und auch nach dem Krieg gelang es der SP nicht, in die Offensive zu kommen. Die Nachkriegszeit wurde von einem Konformismus bestimmt, «wie ihn die Schweiz seit der Restaurationszeit nie gekannt hat» (Lang). Nach 1968 geriet die «Geistige Landesverteidigung», die durch eine militärische Männerordnung und ein massives Defizit an Geschlechtergleichheit geprägt war, dann aber in eine tiefe Krise.

Die weitere Geschichte ist bekannt: ein scheinbar unaufhaltbarer Aufstieg der SVP, die ein exklusives Verständnis von Demokratie vertritt, sich gegen das «Fremde» abgrenzt und auf «Unabhängigkeit» pocht, obwohl die Schweiz so globalisiert ist wie kaum ein anderes Land in Europa. Doch ein Zurück zu den scheinbar so guten alten Zeiten gibt es nicht mehr. Die Nationalkonservativen haben keine Antwort auf den Klimawandel, der sich nicht in ihr Schema pressen lässt. Und dem Aufbruch der Frauen stehen sie weitgehend verständnislos gegenüber. Der Klima- und der Frauenbewegung kann es gelingen, die Deutungshoheit der SVP in Sachen Demokratie zu brechen. Noch ist allerdings nicht klar, welche Folgen die Coronakrise für die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse haben wird.

Die Publikation von Josef Lang kommt zur richtigen Zeit, denn die Frage nach der Zukunft der Demokratie angesichts der krisenhaften Entwicklung des Kapitalismus beschäftigt heute viele Menschen. Lang geht als politisch engagierter Historiker an das Thema heran, der in der Geschichte der Schweiz und ihrer sozialen Bewegungen ein grosses Potenzial zur Lösung der aufgeworfenen Fragen erkennt. Deshalb macht sein Buch Mut. ●